

24. / III. 1917

146

## Der „politische“ Artikel.

Im „Prager Tagblatt“ lesen wir unter diesem Titel: Ein Grazer Blatt, das in letzter Zeit die Aufgabe übernommen hat, die offizielle Politik des Nationalverbandes zu verteidigen, bringt einen Artikel, den man als Muster unserer deutsch-offiziösen „Politik“ hinstellen kann. Das Blatt will beruhigen und sagt, daß die „Neuordnung“ sehr viel Zeit brauche, man also noch werde lange, lange warten müssen, eine Entdeckung, die wir vor zwei Jahren vorausgesagt haben. Die Art, in welcher sich die offizielle Presse um die Dinge herumdrückt, ist doch sehr charakteristisch. Es gibt schon einen eigenen deutsch-offiziösen Stil. Man braucht nicht mehr zu denken, braucht weder einen politischen Willen noch politischen Instinkt zu haben, nichts, gar nichts, sondern reißt einfach die bekannten Worte: Stellungnahme, Schwierigkeiten, Durchberatung, Vorbereitung, Belange u. a. aneinander und der „politische

Artikel“ ist fertig. Im vorliegenden Falle ergibt sich mit Hinweglassung der Zeitwörter, Artikel und Fürwörter folgender Erguß:

Entscheidendes Stadium... Maßnahmen... Umbahnung. Regelung der Sprachenfrage... Belange... genaueste Untersuchung, Durchberatung, Vorbereitung... Schwierigkeiten der Verhandlung... Standpunkt... Kabinettschef... Hindernisse Rechnung tragen... alle Hindernisse aus dem Weg räumen... vorbereitende Arbeiten... Vorlagen fertigstellen... Belange... glättender Hand bedarf... Schwierigkeiten... nochmalige Durchberatung... Stellungnahme... Arbeitsfähigkeit des Hauses... Schwierigkeiten... schwerster Teil der Vorbereitung überwunden... Standpunkt... Sachlage... Vorlage... Standpunkt.

Indem sich diese Satire damit begnügt, das Original selbst reden zu lassen, wird sie erst recht eine Satire... Jenes Grazer Blatt ist die Grazer „Lagespost“ und schon an diesem Namen kann man die ganze Entartung des deutschen Bürgeriums in Oesterreich erkennen. Die Grazer „Lagespost“ war einmal — es ist freilich lange her — der Stolz der deutschösterreichischen Provinzpresse, ein tapferes, unabhängiges, mannhafte Blatt. Heute treibt dort nur Speichelleierei und politische Unredlichkeit ihr Unwesen; jeder Mächtige kann es gewinnen. Ueberhaupt ist es das Muster der verlappten Offiziösen. Als Koerber demissionieren mußte, weil er sich weigerte, sich zu verpflichten, den Ausgleich zu oktroyieren, begann der Artikel in der Grazer „Lagespost“ mit den Worten: Eine Freudensunde geht durch das Reich... nämlich die, daß Herr v. Spiznüller damit betraut sei, ein Kabinett zu bilden. Der „politische Artikel“, von dem oben die Rede ist, ist auch sonst bemerkenswert als ein Muster politischer Korruption. Er behauptet nämlich,

daß die Deffentlichkeit, sei es durch willkürliche Preskorgane, sei es durch eifrig betriebene mündliche Ueberlieferung, fortgesetzt über Krisen im Kabinett, in den einzelnen Ministerien, mit neuer Ministerlisten und so weiter in Atem gehalten wird, in der ausgesprochenen Absicht, die neuen Männer, die die Krone berufen hat und denen sie ihr Vertrauen schenkt, in der Deffentlichkeit zu diskreditieren und ihrem an und für sich schweren Werk besondere Schwierigkeiten in den Weg zu legen, mit einem Worte, eine faule Atmosphäre der Mißstimmung zu schaffen und auf diese Art und Weise zu verhindern, daß das Werk der Neuordnung gedeihe.

Nun erwäge man, daß wir eine Zensur haben, die das Recht hat, jedes Wort, das einem Minister unangenehm sein könnte, rücksichtslos zu unterdrücken, und frage sich danach, was an einer Behauptung Wahres sein könne, die darin gipfelt, daß gegen den ganzen Bestand des Kabinetts eine heftige und rücksichtslose Kampagne geführt werde! In Wirklichkeit ist natürlich von allem dem nichts sichtbar geworden; weder von Krisen noch von Ministerlisten ist irgendwo ein Wort zu lesen gewesen. Ueberhaupt hat die Zensur dafür gesorgt, daß innerpolitische Betrachtungen schon zu den allergrößten Seltenheiten gehören; gewährt sie doch nur jenen Raum, die das Parlament angreifen. Die Lüzerei von der „faulen Atmosphäre der Mißstimmung“, die kunstgemäß erzeugt werde, will der Offiziöse nun verdecken, indem er sich auf „Gerüchte“ wirft. Im echten Schmod- und Revolverstil: „Es genügt aber nicht allein, diese Tatsache festzustellen, sondern es muß wohl auch endlich offen der Ursprung dieser Gerüchte und Machenschaften gekennzeichnet werden.“ Wer verbreitet also „diese“ Gerüchte? Natürlich zuerst Herr Dr. Sieghart (der ist für korrupte Leute sehr brauchbar: sie greifen ihn an und fühlen sich moralisch gereinigt), dann „aus der U m g e b u n g des Dr. n. Koerber, der sich fortgesetzt als im Mittelpunkt neuer Kombinationen stehend erklärt“ (man betrachte den Revolverstil), „ferner aus der Mitte der Christlichsozialen, besonders des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner“; diese drei also betreiben „mit Mitteln der Couloir- und Hintertreppenspolitik Brunnenvergiftung, um jede Neuerung und Besserung zu verhindern“. Der Trick ist zu durchsichtig; jeden, der an der Regierung Clam-Spiznüller öffentlich Kritik übt, als einen Intriganten hinzustellen, und es wird wohl genügen, dieses verlappte Offiziösentum einmal zu beleuchten, um es unschädlich zu machen. Denn daß der Graf Clam-Martinic an dieser Art Korruption des öffentlichen Geistes mitschuldig werden wollte, halten wir für ausgeschlossen.